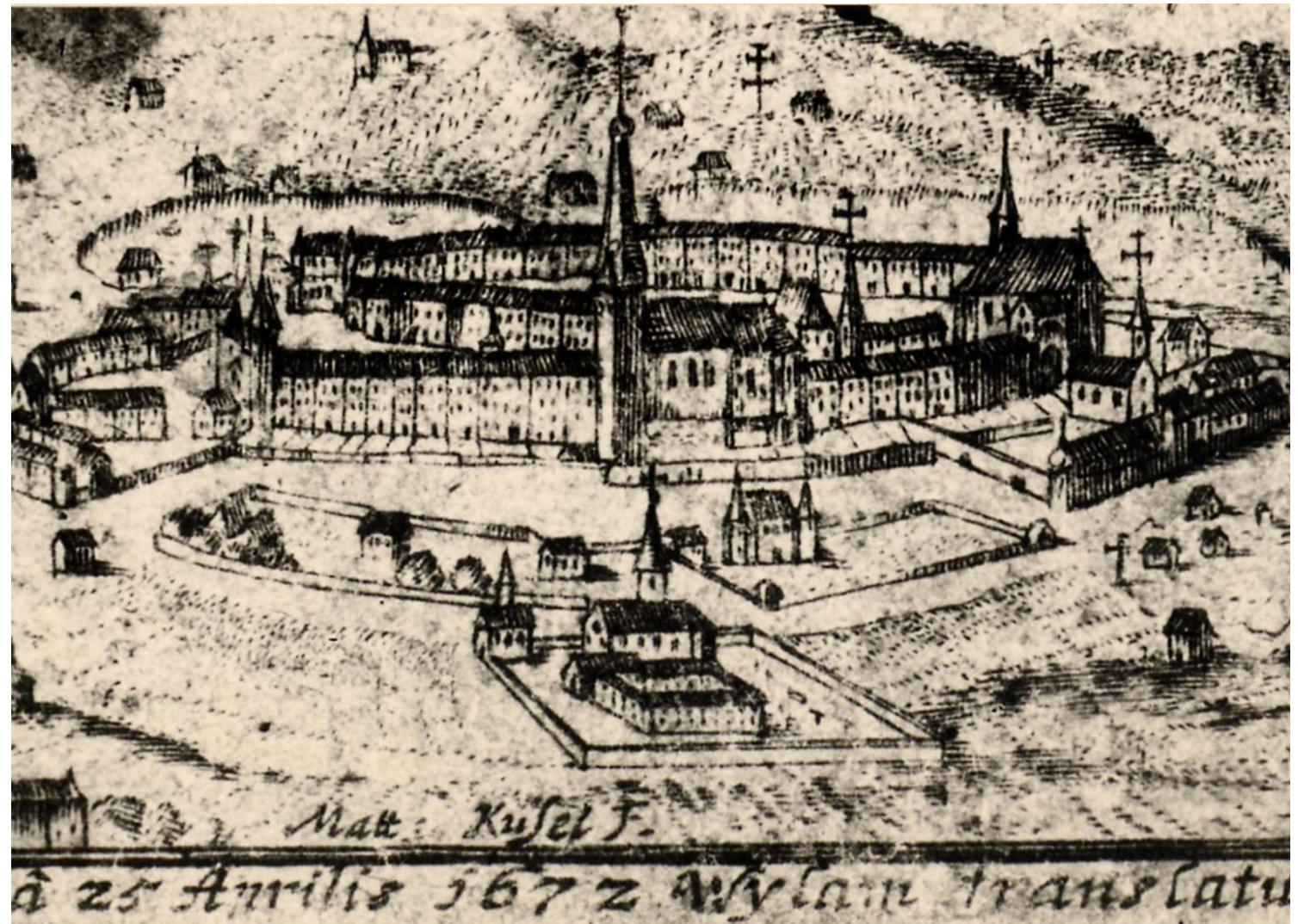


Dominikanerinnenkloster St. Katharina Wil



gerufen-getragen-geführt

Kloster St. Katharina

	Seite
Vorwort	
Bischof Markus Büchel	3
Pierre Hatz, kantonaler Denkmalpfleger	4
St. Katharina gestern und heute	
St. Gallen und Wil, die alte und neue Heimat von St. Katharina	5
Mädchenbildung, Apostolat der Schwestern zu St. Katharina	5
Ein Ort zum Aufatmen und Auftanken	6
St. Katharina ein Ort mit Ausstrahlung	
Der Standort des Klosters setzt städtebauliche Akzente	7
Das Kloster schliesst eine Lücke im wehrhaften Ring der Stadt	7
Das Kloster als Kristallisationskern eines schulisch-kulturellen Schwerpunktes der Stadt	8
Das Kloster als bedeutender Teilhaber am Henri-Louis-Wakkerpreis der Stadt Wil von 1984	9
St. Katharina baut für die Zukunft – das Projekt	
Das Projekt in fünf Bauetappen	10
Die realisierten Bauetappen eins bis drei	11
Die Bauetappen vier und fünf, eine denkmalpflegerische Herausforderung	12
St. Katharina bewahrt ein wertvolles Kulturgut	14
Baukosten	16
Kontaktadressen	18
Schlusswort	19



Markus Büchel, Bischof von St. Gallen

Die vielfältigen Dienste der Schwestern des Klosters St. Katharina Wil sind für das Bistum St. Gallen und in besonderer Weise für die Region Wil von unbeschreiblichem Wert. In der Geschichte waren die Ordensgemeinschaften oft Motoren für Entwicklungen im Sozial- und im Schulbereich, auf die der Staat und die Gesellschaft später aufbauen konnten. In Wil haben die Dominikanerinnen durch viele Jahrzehnte im gesellschaftlichen Umbruch des letzten Jahrhunderts ein Fundament gelegt, dass eine Oberstufenschule mit bewusst christlicher Prägung nun von weltlichen Lehrpersonen weitergeführt werden kann.

Orden haben die geistliche Dynamik, dass sie nie veraltet sind. Mit den gegebenen personellen Möglichkeiten besinnen sie sich auf ihre Grundlagen, die Ordensregel, und stellen sich im Wahrnehmen der Zeichen der Zeit neuen Aufgaben in Kirche und Welt. Das Umbauprojekt im Kloster St. Katharina bedeutet nicht nur räumliche Veränderung, sondern vertiefte Pflege der Spiritualität. Menschen suchen heute nach Orientierung, nach tragenden Werten, nach Tiefe in der Oberflächlichkeit und nach Bleibendem in der Schnelllebigkeit und Mobilität. Lebensgemeinschaften aus dem Geist des Evangeliums strahlen aus. Sie werden zu wesentlichen Orten der Verkündigung und des Glaubens, die für die Kirche im Wandel der Zeit unverzichtbar sind. Solche Konzentration schafft Raum für Menschen, die ihre eigene Berufung suchen und sie – wie wir wünschen – durch gute Begleitung überzeugender Menschen wieder vermehrt auch im Ordensleben oder in einem anderen kirchlichen Beruf finden.

Mit grossem Dank für allen geleisteten Einsatz in unserem Bistum bitten wir um Gottes Geist und Segen für das zukünftige Wirken der Schwestern im Kloster St. Katharina Wil. Allen, die das Projekt der Neuorientierung begleiten und unterstützen, danke ich als Bischof herzlich.

+ Markus Büchel

Alles, was unser Dasein kostbar, einmalig und lebenswert macht, basiert auf inneren Werten. Innere Werte brauchen aber Impulse, die von aussen kommen. Keine lauten, keine aufreizenden, keine spektakulären; sondern stille, tiefe, menschliche, konstante - solche Signale also - die unser Inneres erreichen. Oft sind dies klösterliche. Klöster sind Orte, die schon Jahrhunderte lang ein beschauliches Leben innerhalb des hektischen Alltags vorleben. Dies nicht isoliert, nicht abgehoben, sondern immer so, dass aus dem Innern des Klosters heraus die Gesamtheit der Menschen miteinbezogen wird und davon profitiert. Also genau eine Wirkung von innen nach aussen. Wir, also die profane Welt, profitieren davon.



Klöster sind für alle, immer da. Doch wir fragen uns, wie lange die Kultur der Klöster, ihr Wirken in unserer so modernen Welt noch Sinn macht und ob sich stützende Geldmittel rechtfertigen, jetzt wo alles so teuer erscheint.

Klöster sind nicht nur Orte des Wortes und des Geistes, sondern sie sind mit ihren Archiven auch Grundlagen der Forschung, Ausgangspunkt für die Geschichtserfahrung. Klöster sind Grundsteine, Fundamente in der Vergangenheit, ohne welche keine Zukunft möglich ist. Klöster sind dank ihrem Bestand an beweglichen und unbeweglichen Kulturgütern wahrhafte Treuhänder des kulturellen Erbes, Pflegende der Kulturzeugnisse, die - über unser subjektives Empfinden hinaus - als universelles Gut allen Menschen - und vor allem auch künftigen Generationen - zugute kommt. Aus diesem Grund setzt sich die Denkmalpflege in jedem Fall für die Bewahrung des klösterlichen Daseins und der Bewahrung Ihrer Bauten ein. Nur so kann ein kulturelles Erbe bewahrt werden, das einzig in der Obhut der Klöster lebendig bleibt und Nutzen für uns alle abwerfen wird. Wir, also die profane Welt, wollen nicht nur profitieren, sondern auch die Mittel zur Verfügung stellen. Es sind Beträge, welche die enormen Kosten teilweise auffangen, für die bisher immer die Klöster selbst aufgekomen waren. Diese Mittel sind langfristig gewinnbringend; sie sind die beste Investition auch für unsere Nachkommen. Ich danke allen Geldgebern, Geldgeberinnen, wie immer der Beitrag auch ist.

St. Gallen und Wil, die alte und neue Heimat von St. Katharina

Die Herrschaft der Fürststäbte von St. Gallen ist die längste Geschichteperiode der Stadt Wil. Sie ist in der Äbtistadt gleich viermal dokumentiert und bis heute erlebbar geblieben.

Noch heute prägen das Wiler Stadtbild: der Hof zu Wil als Aussenresidenz der Fürststäbte, das Baronenhaus als Residenz des äbtischen Reichsvogts, das Dominikanerinnenkloster St. Katharina seit 1607 und das Kapuzinerkloster seit 1657. Bei beiden Klöstern legten Fürststäbte den Grundstein.



Dachlandschaft der Klosteranlage

Die Wiege von St. Katharina steht in St. Gallen, wo dieses Kloster während drei Jahrhunderten (1228-1528) ein geistliches Zentrum für die Gallusstadt war. Die Reformation hat es aus der Stadt „ausgesperrt“ und nach einer Zeit der „Verbannung“ hat Abt Bernhard Müller (1594-1630) den Schwestern 1605 in Wil leihweise ein Grundstück zum Bau eines neuen Klosters zugewiesen. So hat denn auch Bischof Markus Büchel das Kloster St. Katharina am 400-Jahr-Jubiläum im November 2007 sinnigerweise als ein Geschenk der Reformation an die Stadt Wil bezeichnet. St. Katharina hat nach St. Gallen seinen geistlichen Auftrag auch in Wil in eindrücklicher Weise fortgesetzt.

Mädchenbildung, Apostolat der Schwestern zu St. Katharina

Nach der Aufhebung des Klosters St. Gallen und der Gründung des Kantons St. Gallen 1803 hat das Dominikanerinnen-Kloster seinen Fortbestand in Wil durch seinen pionierhaften, grosszügigen Einsatz zu Gunsten der Mädchenbildung gesichert. Bildung und Erziehung der Mädchen lagen im 19. Jahrhundert und darüber hinaus weit herum im Argen, nicht so aber in Wil! Von 1808 bis 1964 trug das Kloster St. Katharina allein die ganze Verantwortung für die Wiler Mädchenprimarschule. 1845 haben die Schwestern zudem die Führung einer Sekundarschule für Mädchen aus Stadt und Region gewagt, ergänzt mit einem Internat.

Nach der Aufhebung des Internates hat das Kloster eine Tagesschule angeboten, als noch niemand an staatlichen Schulen davon sprach.



Primarschulunterricht 2. Klasse 1920 / 1930



Schülerinnen heute

Erstaunlich, wie die Schwestern dieses Klosters als Frauen mit ihren schulischen Angeboten der Zeit immer weit voraus waren! St. Katharina hat in einmaliger Weise in Stadt und Kanton Schulgeschichte geschrieben. Heute noch ist das Kloster Trägerin dieser hervorragenden Schule, allerdings nun unter weltlicher Führung.

Ein Ort zum Aufatmen und Auftanken



Angebote in der Klosteroase

Das Kloster St. Katharina will heute in geistlicher Weise ein Raum zum Aufatmen und Auftanken sein. So bieten die Schwestern in ihren Räumlichkeiten, neben den täglich öffentlich zugänglichen Gottesdiensten spirituelle Angebote an. Es gibt die Möglichkeit für stille Tage im Gästehaus des Klosters, es werden regelmässig Meditationen, geistliche Begleitung und Exerzitien im Alltag angeboten.

Der Standort des Klosters setzt städtebauliche Akzente

Im Gegensatz zum Kapuzinerkloster ausserhalb der Stadt auf der grünen Wiese entstand das Dominikanerinnenkloster an einem städtebaulich bedeutsamen Ort.



„Die Stadt auf dem Berge“ mit Stadtkirche und Hof, den beiden turmbewehrten Vorstädten, dazwischen St. Katharina zu Füßen der Altstadt

Das Kloster schliesst eine Lücke im wehrhaften Ring der Stadt

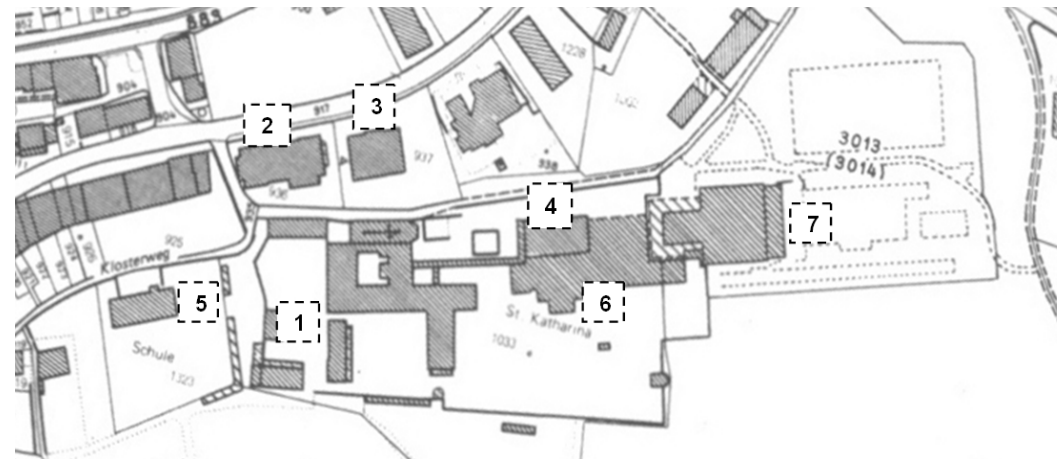
Die auf einem ovalen Hügel thronende Altstadt von Wil war auf ihrer Nordseite durch steil abfallendes Gelände und den Weierbezirk vor Angriffen ausreichend geschützt. Im südlichen Bereich gegen Osten und Westen brachten die turmbewehrte obere und untere Vorstadt wehrhaften Schutz. Dazwischen aber tat sich eine Lücke auf, die bis zum Fuss der Stadtkirche reichte. In diesem offenen Vorgelände, in der Bündt, wies Abt Bernhard 1605 den Schwestern Boden für einen Neubau ihres Klosters zu.

Warum wohl hat der Abt ausgerechnet diesen Ort für das Frauenkloster ausersehen? Sollte es ein menschlicher Schutzschild für die Stadt sein? Wollte er das Kloster ausserhalb der damaligen Stadt, aber doch wieder unmittelbar zu Füßen seiner Stadtkirche wissen? 1605 kaufte die Klostersgemeinschaft mit der Abgeltungssumme, welche die Vadianstadt für die Aneignung der Klosterbauten in St. Gallen der Klostersgemeinschaft nachträglich ausrichtete, das Bauerngut westlich des Klosters, eine erste Erweiterung des klösterlichen Umfeldes.

Das Kloster als Kristallisationskern eines schulisch-kulturellen Schwerpunktes der Stadt

1850 baute das Kloster das noch heute erhaltene „Schuelhüsli“ westlich des Klosters (1), das zweite Schulhaus der Stadt Wil nach dem Kirchplatzschulhaus 1840. 1876 ermöglichte das Kloster der Ortsbürgergemeinde mit einer Landabtretung den Bau der Tonhalle (2). Mit einer weiteren Landabtretung machte das Kloster der Stadt den Weg frei zum Bau des Tonhalleschulhauses (3). 1905 baute der Wiler Architekt P. Truniger für das Kloster das Institutsgebäude (4), die heutige Mädchensekundarschule.

1937 opferten die Schwestern ihren kleinen Rebberg westlich des Klosters zum Bau des Klosterwegschulhauses (5). 1986/88 schliesslich liess das Kloster durch Architekt Josef Leo Benz das Mädchen-Sekundarschulhaus mit einem Klassenzimmertrakt, dem Katharinasaal und dem Meditationsraum erweitern (6) und stellte der Stadt Land im Baurecht für eine Sportanlage im Osten des Klosters zur Verfügung (7). So hat sich das Kloster Schritt für Schritt zu Füssen der historischen Altstadt städtebaulich eingebettet in einen vielgestaltigen Schul- und Kulturbezirk.



1. 1850 Bau „Schuelhüsli“ durch Kloster
2. 1876 Landabtretung des Klosters für den Bau der Tonhalle
3. 1887 Landabtretung des Klosters zum Bau des Tonhalleschulhauses
4. 1905 Bau Institutsgebäude durch Kloster
5. 1937 Landabtretung des Klosters zum Bau des Klosterwegschulhauses
6. 1986/88 Ergänzungsbau Mädchensekundarschule durch Kloster
7. 1986/88 Landabtretung des Klosters im Baurecht für Sportanlage Klosterweg

Das Kloster ist Kristallisationskern eines schulisch-kulturellen städtischen Schwerpunktes

Das Kloster als bedeutender Teilhaber am Henri-Louis-Wakkerpreis der Stadt Wil von 1984

Im Süden des Altstadtkerns bis zur St. Gallerstrasse sichert das Kloster der Stadt eine Grünzone von 11 ha, eine grüne Lunge von ausserordentlichem Wert.

Der Schweizer Heimatschutz hat der Stadt Wil den begehrten Wakkerpreis als Anerkennung für die sorgfältige Erhaltung der Altstadt und den Erhalt von bedeutenden grünen Schutzzonen rund um die Altstadt zuerkannt. Dazu leistet das Kloster auch heute und in Zukunft seinen sehr beachtlichen Beitrag.



Der grosszügige, zusammenhängende Kloster-Grünraum vor der Altstadt

Das Projekt in fünf Bauetappen

Das sorgfältig ausgearbeitete Projekt sieht vor, dass die Klostersgemeinschaft ausschliesslich den Bereich des Altklosters belegt. Die beiden später entstandenen Klosterflügelanbauten können neuen Nutzungen zugeführt werden.

Ziel dieser „Konzentration im Altkloster“ ist:

- Die klösterliche Atmosphäre zu erhalten
- Die Gemeinschaft räumlich zusammen zu führen
- Den Schwestern das Klosterleben zu erleichtern
- Das Kulturgut zu schützen
- Baulich auf das Alter der Gemeinschaft Rücksicht zu nehmen
- Den Betrieb wirtschaftlicher zu führen

Das Projekt gliedert sich in fünf Bauetappen:

- Etappe 1: Erstellen eines Treppen-, Liftelementes
- Etappe 2: Neugestaltung des Eingangshofes
- Etappe 3: Umgestaltung des Bereiches Ost, Verlegung der Küche, Anpassen von sanitären Anlagen, Einbau einer Waschküche, eines Bügelraumes und einer Näherei etc.
- Etappe 4: Erweiterung und Restaurierung des Besucherbereiches
- Etappe 5: Restaurierung Kreuzgang und Kreuzgarten



Die Etappen eins und zwei sind realisiert, die Etappe drei steht kurz vor dem Abschluss. Derzeit laufen die Abklärungsarbeiten für die Etappen vier und fünf. Diese beiden Etappen betreffen den denkmalpflegerisch geschützten Bereich der Klosteranlage.

Die realisierten Bauetappen eins bis drei



Lift und Treppenelement von innen

Die 1. Bauetappe umfasste den Bau eines neuen Erschliessungselementes mit Lift und neuer Treppenanlage im Osten der Klosteranlage. Diese Etappe stellt die funktionellen Beziehungen innerhalb des „Altklosters“ sicher und macht die Klosteranlage über alle Geschosse behindertengängig.

In einer 2. Bauetappe wurden im Eingangshof zum Kloster später eingebaute Bauteile rückgebaut, sodass er wieder seine ursprüngliche stimmungsvolle und einladende Atmosphäre erhält. Die Zugänge zu Kloster und Klosterkirche sind neu rollstuhlgängig.

In einer 3. Bauetappe begannen im Osten der Klosteranlage Umbauarbeiten wie: Einbau einer neuen Küche auf dem Niveau des Konventsaaes, Sanierung Krankenoffice, Teilsanierung des Krankenbades mit einer Rollstuhldusche, Einbau eines neuen Nassraumes mit Dusche und Toilette im Dachgeschoss, neue Wäscherei mit Bügeln und Nähen, neue Anlieferung sowie feuerschutztechnische Anpassungen im Osttrakt.



Eingangshof mit Rampe nach dem Umbau



Krankenoffice vor dem Umbau

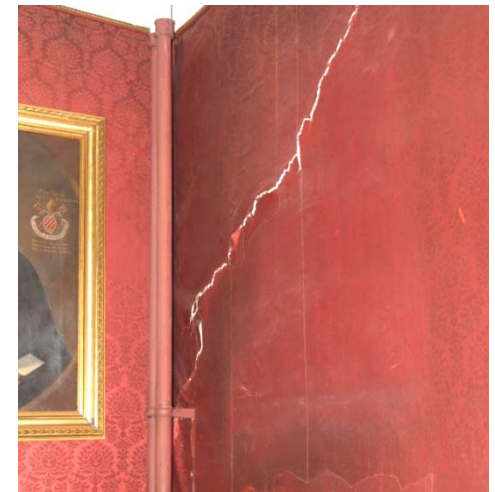


Krankenoffice nach dem Umbau

Die Bauetappen vier und fünf, eine denkmalpflegerische Herausforderung

Mit den bereits realisierten Bauetappen eins bis drei wurde der Klosterbetrieb den heutigen Bedürfnissen angepasst: ebenerdige Erschliessung mit Treppe und Lift aller Geschosse des Altklosters, zeitgemässe Betriebsabläufe und Einrichtungen in den Bereichen Anlieferung, Küche, Wäscherei, Nähen, Bügeln. Diese funktionalen und installationsintensiven Anforderungen konnten grundsätzlich ausserhalb des Altklosters gelöst werden.

Die noch bevorstehenden Bauarbeiten der Etappen vier und fünf umfassen schwergewichtig denkmalpflegerische Aufgaben im Altkloster. Das erarbeitete Restaurierungskonzept sieht vor, den düster, eng und museal wirkenden Besucherbereich aus der Zeit von 1914 in den baulichen Zustand um 1750 zurückzuführen. Dies bringt der Klosteranlage in diesem Bereich die ehemalige räumliche Grosszügigkeit wieder zurück.



Wandrisse im Besucherzimmer



Bischöfliches Zimmer

Vierte Bauetappe

Besondere denkmalpflegerische Sorgfalt erfordern die beiden barocken Besucherzimmer, das zweiachsige „Bischöfliche Zimmer“ und das einachsige „Herren Esszimmer“. Diese sollen aufgrund denkmalpflegerischer Erkenntnisse sorgfältig restauriert werden. Im ganzen Besucherbereich werden die Tapeten entfernt und die Wände wieder wie früher in ihrer vollen Höhe gekalkt. Vorgesehen sind das Freilegen der Originalfassung der Decken – oder zumindest bis auf eine der ersten Schichten. Damit erhalten diese Räume wieder eine helle und freundliche Atmosphäre.

Fünfte Bauetappe

In einer fünften Etappe soll schlussendlich - sofern es die finanziellen Möglichkeiten noch erlauben - der Kreuzgang mit Kreuzgarten, die eigentliche Mitte jedes Klosters, restauriert werden.



Im Kreuzgang sollen die Schäden als Ursache von aufsteigender Feuchtigkeit an den Wänden (siehe Bild links) sowie am Sandsteinboden (siehe Bild rechts) behoben werden

Im Kreuzgang stellt das schon seit 1877 bekannte Problem der Mauerfeuchtigkeit besondere Lösungsanforderungen. Hier sollen noch einzuleitende Voruntersuchungen einen langfristig erfolgreichen Sanierungsweg aufzeigen.

Spätere Einbauten wie der Treppen- und Toilettenturm werden rückgebaut und der Kreuzgarten aufgewertet und erlebbar gemacht. Im Kreuzgarten wurde eine alte Zisterne entdeckt, die wiederhergestellt werden soll.



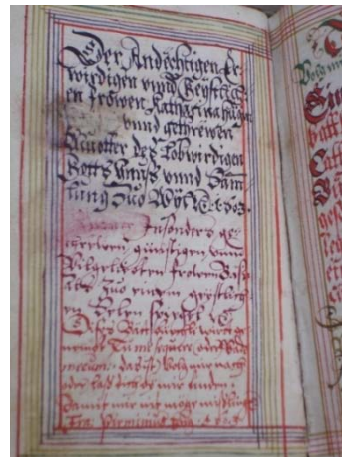
Schnitt durch den Kreuzgarten mit wiederentdeckter Zisterne

Handschriften, Gold- und Silberschatz

Die Schwestern im Kloster St. Katharina leben mit ihrem reichen Kulturgut und hegen und pflegen es in grossem Respekt. Die Erstellung eines zweckmässigen Archivraums wird ihnen unter anderem zum Aufbewahren der über hundert Handschriften aus St. Gallen hilfreich sein.

Der bestehende Brandschutz ist nicht genügend. Neue Brandabschnitte in der weitläufigen und mehrgeschossigen Klosteranlage und eine neue Brandmeldeanlage erhöhen den Schutz des Klosters und der klösterlichen Kulturobjekte.

Das Kloster bewahrt einen bemerkenswerten Gold- und Silberschatz. Dieser zeugt von der Goldschmiedekunst in Wil, stammt aber auch von bekannten Augsburger Goldschmieden und kommt teilweise aus aufgehobenen Thurgauer Klöstern.



Gebetbuch einer Begine aus der ehemaligen Samnung bei St. Nikolaus, 1603, echte Bütten, Ledereinband, kolorierte Holzschnitte eingeklebt



Alte Turm-Monstranz aus dem Gold- und Silberschatz vergoldet, 66 cm x 22.5 cm um 1630 / 40



Tresor mit Handschriften im Archiv



Um Klosteranlage und Kulturgut zu schützen werden mit Brandschutztüren Brandabschnitte eingeführt.

Kunsthistorische Ausstattung



Madonnenstatue um 1700
1976 neu gefasst

Das Innere des Klosters ist reich an wertvollen Ausstattungen. Historisches Mobiliar, Skulpturen und Bilder, Leuchter und Glasfenster tragen zur klösterlichen Atmosphäre bei. Dieses Kulturgut ist Zeuge einer Geschichte, die von der Klostersgemeinschaft verantwortungsbewusst weiter getragen wird und das in das tägliche Leben der Schwestern einbezogen ist. So bleiben Geschichte und Kulturgut lebendig.



Bildzyklus über die hl. Katharina
von Alexandrien, von 1611



Brüstungsgitter aus Lindenholz geschnitzt, 1729
an der westlichen Empore der Klosterkirche.
Vom ehemaligen Kloster Münsterlingen erworben

Komplexität der Aufgabe

Erschwerend und Kosten verteuern für die Umbauarbeiten im Altkloster wirkt sich aus, dass die tragenden Bauteile der verschiedenen Geschosse nicht übereinander stehen und dass die Umbaubereiche räumlich auf verschiedene Geschosse verteilt sind. Erschwerend wirkt sich auch aus, dass die Umbauten unmittelbar im Lebensbereich der Klosterfrauen erfolgen müssen.

Statische Systemsicherungen sind aufgrund der heutigen Erkenntnisse und den Vorabklärungen des Bauingenieurs unausweichlich. Zur Sicherung der Bausubstanz sind großflächige Freileigungsarbeiten zur statischen Beurteilung des Konstruktionssystems notwendig, um alsdann die richtigen und notwendigen Sanierungsmassnahmen finden und ausführen zu können.

Bereits wurden Konstruktionsmängel in der vertikalen Lastübertragung, im EG und im UG aber auch in den nicht unterkellerten Bodenkonstruktionen festgestellt. Gewisse Wandrisse in den Besucherzimmern können auf diese Mängel zurückgeführt werden.

Leider musste festgestellt werden, dass der Zustand der Kanalisations-, der Elektro-, Sanitär- und Heizungsinstallationen teilweise veraltet, unübersichtlich und konzeptlos ist. An verschiedenen bestehenden Leitungen kann nicht mehr angeschlossen werden, es muss neu installiert werden.

Im Kreuzgang und im abgesenkten Kreuzgarten stellt das Problem der Mauerfeuchtigkeit besondere Lösungsanforderungen. Hier sollen noch einzuleitende Untersuchungen einen langfristig erfolgreichen Sanierungsweg aufzeigen.

Bei allen Baumassnahmen gilt der Grundsatz, denkmalpflegerische Substanz nicht zu zerstören oder zu beeinträchtigen, sondern diese erlebbar zu machen und für die Zukunft zu erhalten und langfristig zu sichern.

Wie bei den Vorgänger-Etappen ist auch in der 4. und 5. Etappe keine Gesamt-Restaurierung des Umbaubereichs vorgesehen, im Gegenteil, durch punktuelle, gezielte bauliche Einsätze soll die Voraussetzung für die „Konzentration im Altkloster“ geschaffen werden.



Bauarbeiten dritte Etappe im Untergeschoss

Über die Bauetappen 1-2 liegen provisorische Bauabrechnungen vor. Die noch nicht fertig erstellte 3. Etappe ist mit einer Kostenprognose erfasst. Über die 4. Etappe existiert aufgrund des heutigen Kenntnisstandes der Anlage und aufgrund von Voruntersuchungen eine approximative Kostenberechnung. Da verschiedene Konstruktionsbereiche nicht sichtbar sind, mussten teilweise Annahmen getroffen werden. Über die 5. Etappe kann erst eine erste Grobkostenannahme getroffen werden, da für die Sanierung wichtige Grundsatzabklärungen und Untersuchungen noch fehlen.

Kosten bereits verwirklichter Etappen in CHF	2'873'000.00
1. Etappe: Erstellen eines Treppen-, Liftelementes	1'140'000.00
2. Etappe: Neugestaltung des Einganghofes	125'000.00
3. Etappe: Anpassungen Bereich Ost (Verlegung der Küche, Anpassen von sanitären Anlagen etc., Einbau eines Wasch- und Bügelraumes, etc.)	1'608'000.00
Kosten noch zu realisierender Etappen in CHF	3'050'000.00
4. Etappe: Anpassungen Bereich West, Restaurierung Besucherbereich	1'550'000.00
5. Etappe: Sanierung Kreuzgang, Kreuzgarten	1'500'000.00

Die geschätzten Kosten für die beiden letzten Etappen kann das Dominikanerinnenkloster St. Katharina nicht alleine tragen und ist auf weitere finanzielle Unterstützung angewiesen.

Für die wohlwollende Prüfung und die grosszügige Unterstützung dieses Projektes dankt Ihnen die Schwestern-Gemeinschaft ganz herzlich.

**Kontaktadressen: Dominikanerinnenkloster
St. Katharina**

Sr. Simone Hofer
Klosterweg 7, 9500 Wil
Telefon: 071 911 46 47
E-Mail: info@klosterwil.ch

Klosterberater

lic. oec. HSG Raphael Kühne, Rechtsanwalt
Marktgasse 20, 9000 St. Gallen
Telefon: 071 913 70 40
E-Mail: kuehne@marktgasse20.ch

Architekt

Josef Leo Benz
Marktgasse 14, 9500 Wil
Telefon: 071 913 99 88
E-Mail: benz.architekt@tbwil.ch

Spendenkonto:

Raiffeisenbank Wil und Umgebung, BC 81320
Konto-Nr. IBAN: CH38 8132 0000 0006 5485 7



Dominikanerinnenkloster St. Katharina Wil

Besten Dank für Ihre Unterstützung

Stadt und Region sind aus ihrer Geschichte nicht nur Knotenpunkte der Wirtschaft und des Verkehrs. Gleich vier Klostersgemeinschaften leben, beten und wirken noch heute in dieser blühenden Region. Die Klöster der Dominikanerinnen und der Kapuziner in der regionalen Mitte, das Kloster der Benediktinerinnen auf St. Gallenberg ob Oberbüren als „Ostflügel“ und das Kloster mit den Benediktinern in Fischingen als „Westflügel“ sind geschichtsträchtige geistlich-kulturelle Kleinode. Ihr Weiterbestand ist gerade in unserer Zeit von vitalem Interesse für die Vielfalt der Region Wil.



St. Katharina: ein Ort der Stille, des Gebetes...



... und ein Ort der Begegnung

Die Sanierung des „Altklosters“ von St. Katharina in Wil sichert baulich den langfristigen Weiterbestand dieser wertvollen Anlage. Bauliche Erneuerungen und Ergänzungen aber sind Grundvoraussetzungen, dass die kleiner und älter werdende Klostersgemeinschaft auch in Zukunft an diesem Orte „zu Hause“ bleiben kann. Und so werden die Schwestern mit Freude die Klosteranlage mit all ihren denkmalpflegerischen und künstlerischen Werten bewahren und pflegen.

Damit verkommt St. Katharina nicht zu einem musealen Kulturobjekt, sondern ist und wird ein Kraftort bleiben wie eh und je.

Dafür verdienen die Dominikanerinnen Hilfe und Unterstützung von vielen.

Hans Wechsler, a. Stadtmann Wil